Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 20 (1940)

Rubrik: Ur- und frühgeschichtliche Sammlung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

III. Ur- und frühgeschichtliche Sammlung.

Im abgelaufenen Jahre setzten wir die Umstellung der Sammlung fort. Im ersten Saal wurde die südliche Schrankwand für die Neuaufstellung der Pfahlbaufunde eingerichtet. Angesichts der Zeitläufte wurden die alten Holzschränke beibehalten, aber durch einen Innenanstrich und Rupfenauskleidung für eine neuzeitlichere Ausstellung hergerichtet. Leitender Gesichtspunkt war, nur mehr eine Auslese von Funden zu bieten und doch den bewährten Grundsatz beizubehalten, jede Station in ihren wichtigsten Funden darzustellen. Damit ist den allgemeinen Besuchern, wie dem Fachmann Rechnung getragen.

Zur Zeit der Drucklegung ist die Umstellung noch nicht abgeschlossen. Durch den unerwarteten und in mancher Hinsicht einzigartigen Zuwachs der Mosaikfunde von Münsingen wurden diese Umstellungsarbeiten verzögert. Der kaum fertiggestellte Saal III musste für deren Aufstellung nochmals umgeordnet werden. Darüber werden wir im nächsten Bericht abschliessend handeln.

Bei unsern Museumsarbeiten, wo nunmehr auch Ausgrabungspläne zur Ausstellung gelangen, erfreuten wir uns mannigfacher Mithilfe durch Herrn E. Albrecht, Stadtgeometer und seine Organe, sowie durch den Technischen Arbeitsdienst des Kantons Bern, denen wir hier unsern Dank abstatten.

Bei der Umstellung konnten die Bestände aus den Pfahlbauten am Zugersee kritisch durchgangen werden. Der Fundort «Keltenhof» am Zugersee muss nach den gütigen Mitteilungen des Fachkenners M. Speck, Seehof Zug, aus der Literatur endgültig ausgemerzt werden. Dieser Fundort befand sich im Gebiete der Vorstadt Zug, die im Jahre 1887 in den See abgerutscht ist. Die Bezeichnung «Keltenhof» ist einem Funde von 1862 zu danken, als einige Meissel zum Vorschein kamen, die man damals unbeschwert von wissenschaftlichen Erwägungen «Keltenmeissel» nannte, woraus sich die irreführende Bezeichnung «Keltenhof» für die Siedlung ohne weiteres ergab. Einen Pfahlbau Keltenhof gibt es also nicht; der fragliche Fundort liegt wie gesagt im Bereiche der Vorstadtpfahlbauten. Unsere Aufstellung bietet nunmehr eine Auswahl der Funde von 1862 unter der Aufschrift Zug-Vorstadt 1862. Es sind dies ein walzenförmiges Steinbeil, eine Hirschhornfassung und ein rundlicher Kornquetscher mit seitlichen Eindellungen. Es fand sich ferner

eine kleinere Sammlung von Funden von Zug unter dem Stichwort «vom Pfahlbau an der Lorze». Wiederum konnte uns Herr M. Speck klare Auskunft erteilen. Es handelt sich ohne Zweifel um die von P. E. Scherer als steinzeitlicher «Pfahlbau im Koller oder Sumpf» bezeichnete Stelle. In der Nähe mündet die Lorze in den Zugersee. Die von unserm Gewährsmann durchgeführten Grabungen haben aber bewiesen, dass dort eine vorwiegend bronzezeitliche Siedelung stand. Allerdings hat man auch walzenförmige Steinbeile gefunden.

Interessant ist das bisher unbeachtet gebliebene Vorkommen einer Flachaxt aus Kupfer (Typus Salez) vom «Koller» Nr. 6000. Länge 10, grösste Breite 4,2 cm. Diese hat eine leicht gebogene Schneide gleicher Breite; in den Beginn der Jungsteinzeit wird das Walzenbeil Nr. 5995 zurückreichen. Damit haben wir Zeugen zweier verschiedener Zeitalter in dieser offenbar langlebigen Pfahlbaute nebeneinander vereinigt.

Was schliesslich den wichtigen Pfahlbau Zug-St. Andreas betrifft, so ist er bekanntlich durch seine merkwürdigen durchbohrten Steingewichte auffallend. Der öfter zitierte Fund von Kupferäxten aus dieser Fundstelle ist nach Herrn M. Speck nicht erweisbar; wahrscheinlich liegt eine blosse Verwechslung mit dem Kupferbeil vom «Koller» vor.

An ausserbernischem Zuwachs unserer Sammlung verzeichnen wir eine Lanzenspitze aus Orbe. Länge 65,2, grösste Breite 7,1 cm; Länge der Dülle 4,9 cm, Durchmesser der Dülle 2,6 cm.

Die genaueren Fundverhältnisse dieser selten schönen und mächtigen Lanze sind leider völlig unbekannt. Der Fundort Orbe dagegen scheint festzustehen. Die Art der Patina mit ihrer Versinterung weist wohl auf einen Landfund hin.

Die Fundbeschreibung lautet: Die gestreckte Lanze von der Länge eines modernen Tischbeins weist eine durchgehende kräftige Dülle auf, die von zwei schmalen, nach unten ausladenden Schneiden begleitet wird und noch 5 cm frei läuft. Die Dülle ist durchbohrt und birgt noch den Rest des einstigen Holzschaftes, der gerade an der Bohrstelle abgebrochen ist.

Nach der leicht geschweiften Form wird man vor allem an die späte Bronzezeit denken. G. und A. de Mortillet bilden im Musée Préhistorique 1881, Tafel 83, Abb. 942 vom Fundorte Paris eine ähnliche Lanzenspitze ab mit kurzer, durchbohrter Dülle, die sie dem «Larnaudien», also etwa der späten Bronzezeit zurechnen. Ohne genaue Zeitbestimmung bildet J. Evans in l'Age du Bronze, Abb. 384, ein sehr ähnliches durchbohrtes Stück aus Nordirland ab. Die Form solcher länglich spitzigen Düllenlanzen kommt öfter in den Terramaren, wie

Peschiera, aber auch in Sizilien vor. Aber immer ohne Durchbohrung, weil diese in Italien offenbar fehlt. Eine Einreihung in die jüngere Eisenzeit verbietet sich schon aus dem Grunde, weil die prachtvollen, ähnlichen Lanzenspitzen aus der namengebenden Station Latène ohne Ausnahme aus Eisen bestehen. Wir werden also diese Bronzelanzenspitze in die späte Bronzezeit setzen müssen.

O. Tschumi.